

Hast du Töne? Wir schon!

Dreißig Jahre KinderKomponistenKlasse Halle-Dresden

Die Geburtsstunde war das Jahr 1976. Auf Initiative des Hallenser Komponisten Hans J. Wenzel gründeten er und die Komponisten Günther Eisenhardt (Dessau) sowie Gerd Domhardt (Halle) eine unabhängige Klasse mit zirka zwanzig Schülern im Alter von acht bis achtzehn Jahren. Anliegen war es, Kindern einen Zugang zur Musik der Gegenwart zu öffnen, mehr noch, ihnen ein Leben mit und in zeitgenössischer Musik zu ermöglichen. Junge Menschen sollten mit einer hohen musikalischen Bildung ausgestattet werden, keineswegs ging es darum, »Komponisten zu schmieden«. Die wunderbare Idee bestand auch darin, Kindern, ob sie später Musiker, Wissenschaftler, Arzt oder Lehrer werden, als eigene Erfahrung mit auf den Weg zu geben, daß künstlerische Arbeit und eben auch Komponieren harte Arbeit ist, die es zu würdigen gilt. So wurde die KinderKomponistenKlasse, angebunden an das Konservatorium Halle, von Anfang an gleichzeitig als Herausbildung eines potentiellen Neue-Musik-Publikums verstanden. Diese Idee wird bis heute verfolgt.

Ausgangspunkt allen Arbeitens ist das Hören der die Kinder umgebenden Umwelt und das nach Innen-Lauschen; ersteres wurde zum Prüfstein, um Mitglied in der Klasse zu werden: Wieviel und welche Geräusche und Klänge hört man täglich zur selben Zeit am geöffneten Fenster? Diese einfache Geste eröffnete eine ungeahnte Vielfalt der Wahrnehmungsfähigkeit. Im Mittelpunkt der Arbeit steht bis heute das gesamte schöpferische Potential der Kinder. Der Ein- und Ausstieg ist jederzeit möglich. Aus heutiger Sicht erlaubte diese Klasse ihren Schülern, sich in eine kreative Zelle, vielleicht auch Nische, zu begeben, in der nur das Schöpferische im Mittelpunkt stand. Jeder Schüler hat neben seinem Instrumentalunterricht wöchentlichen Kompositionsunterricht, zu dem Gehörbildung, Kontrapunkt, Instrumentation, Instrumentenkunde, Analyse gehören, was Kontinuität gewährleistet. Jährlich finden zwei Ferienkurse an wechselnden Orten statt. Durch diese Struktur, aufgrund derer unterschiedliche Persönlichkeiten und Altersgruppen zusammentreffen, und durch eine über Jahre konstante, pädagogische Betreuung erhielt die KK Halle ihren

festen Rahmen. Mit dem später dazugekommenen Komponisten Thomas Müller sowie eine Gruppe Dresdner Schüler wurde dieses Gefüge 1982 erweitert. Undenkbar für die kontinuierliche Arbeit ist nicht zuletzt Helga Hasselmann, die die Klasse länger als zwanzig Jahre begleitete und sich bis heute im Förderverein engagiert.

Der Generationswechsel bei den Lehrern vollzog sich über die Wendezeit hinweg fast unmerklich, da die älteren Schüler seit jeher frühzeitig in den Unterricht der jüngeren einbezogen wurden. Annette Schlünz unterrichtete in Dresden bereits in den frühen achtziger Jahren, als sie selbst noch Kompositionsstudentin war, später kam Karsten Gundermann hinzu. 1991 übernahm die Komponistin Silke Fraikin die Leitung und sicherte der Klasse mit der Gründung eines Fördervereins nach der Wende das Überleben. Uwe Krause übernahm Mitte der neunziger Jahre die Hallenser Schüler. Inzwischen gehört Johannes Korndörfer, bereits ein Schüler Silke Fraikins, zum Lehrerstamm und 2005 fusionierten die Dresdener und Hallenser mit der Magdeburger Klasse von Bernhard Schneiders, dessen Schüler in außermusikalischen Dingen von Dorothea Kaiser betreut werden.

Der frühe Tod von Gerd Domhardt, der Ausstieg Thomas Müllers, Hans J. Wenzels Krankheit und der Tod von Günther Eisenhardt Anfang 2003 zwangen die neue Generation, alle Geschäfte allein in die Hände zu nehmen. Dank des engagierten neuen Lehrerkollektivs lebt und arbeitet die KK weiter und es ist auch nach dreißig Jahren keine Routine zu befürchten.¹ »Insgesamt zweihundert Schüler (darunter etwa achtzig Mädchen) haben die Komponistenklasse bisher besucht, fünfundsechzig Absolventen entschlossen sich für eine musikalische Ausbildung. Alle aber haben die Liebe zur Musik mit ins Leben genommen, dazu das Erleben einer Gemeinschaft in freundschaftlichem Miteinander, egal welchen Alters, welcher sozialen Herkunft oder Gesinnung ein jeder auch angehörte.« (Helga Hasselmann)

Unterrichtsmodell Ferienkurs

Die Ferienkurse mit ihren facettenreichen, spartenübergreifenden Vorträgen und Workshops und der Möglichkeit, mit anderen komponierenden Schülern zusammen zu sein, sind wesentlicher Bestandteil des Unterrichtskonzepts. Der Tag beginnt mit morgendlichem Chorsingen – Chorsätzen alter Musik, gesetzt von Schülern, neu komponierte Lieder oder auch in Text und Musik erfundene Kanons. Einige sind seit zwanzig Jahren im Repertoire, Lehrer und Schüler dirigieren abwechselnd. Es

1 Weitere Information siehe: Positionen 39/1999, S. 25-28. Helga Hasselmann / Uwe Krause, *Komponist werden ... Die Kinder-Komponistenklasse Halle-Dresden*, und www.komponistenklasse.de

folgen Gehörbildung und – mehrmals täglich – individueller Kompositionsunterricht (immer offen zum Zuhören für interessierte Schüler). Dazwischen liegt die persönliche Arbeit am Stück, der Tag endet mit gemeinsamem Volleyballspiel und Mulisander (Musikliteratursandmannersatz).

Prägte in der Vergangenheit der Kontakt zu erstklassigen Interpreten wie den Musikern der Gruppe Neue Musik Hanns Eisler aus Leipzig wie Friedrich Schenker oder Burkhard Glaetzner das Ferienkursgeschehen oder zur Sängerin Roswitha Trexler, dem Klarinettenisten Oskar Michallik, der Geigerin Jolan Berta oder der Jahre währende Austausch mit dem Herzspezialisten Karl-Ludwig Schober und dem Philosophen Hartmut Gorgs, so sind es inzwischen die ehemaligen Schüler, die unterschiedliche Richtungen eingeschlagen haben und nun von ihren Erfahrungen berichten. So etwa der Dirigent Roland Kluttig, die Blockflötistin Ina Wieczorek oder die Komponistin Annette Schlünz als Vereinsvorsitzende, die jährlich als Dozentin in die Sommerkurse kommt und so Schülerentwicklungen verfolgen, ja, beeinflussen kann. Professionalität ist für jede Aufführung oberstes Gebot, die Schüler wachsen mit dieser unersetzbaren Erfahrung der praktischen Arbeit auf. War diese in den achtziger Jahren vor allem durch das *Ensemble Konfrontation* garantiert, bestehend aus Mitgliedern der Halleschen Philharmonie, wechseln heute die Ensemble jährlich. Immer aber entstehen die Kompositionen speziell für das jeweilige Ensemble, etwa für das Thürmchen-Ensembles Köln, für l'Art-pour-l'art, die Dresden Sinfonietta oder das KNM Berlin. Die Musiker begleiten den Arbeitsprozeß, stellen ihre Instrumente in den Kursen vor, so daß ihnen die Stücke gleichsam auf den Leib geschrieben werden. In den Jahreskonzerten gelangen diese im Europäischen Zentrum Hellerau Dresden und im Händelhaus Halle zur Uraufführung.

Modell Silke Fraikin

»Dem Wunsch meines Lehrers Hans J. Wenzel entsprechend, daß seine ehemaligen Schüler eines Tages als Lehrende in die KinderKomponistenklasse zurückkehren, begann ich bereits während meines Studiums an seiner Seite zu unterrichten. Für mich war es ein Bedürfnis, den besonderen Geist dieser schöpferischen Gemeinschaft in die nächste Schülergeneration weiterzutragen. Mein Unterrichtsmodell entspricht daher dem Wenzels, welches er in Anlehnung an das Bauhaus entwickelt hatte. Bei Überlegungen zum Kompositionsunterricht hat bei mir Johannes Ittens ›Vorkurs‹ eine Rol-



Annette Schlünz im Unterricht mit Martin Schöne, neun Jahre, während des Ferienkurses 2006, Foto: Dorothea Kaiser

le gespielt: Übungen möglicherweise im Bereich der Kunst schon ablaufen zu lassen, konstruktives Denken zu entwickeln, ohne daß der Schüler es merkt. Ihn also nicht über Formenlehre und traditionelle Nebengebiete des Komponierens anzuregen, sondern wirklich über das, was in ihm ist: über sein Musizieren und seine allgemeine kulturelle Befindlichkeit, sein Wissen und sein Verhältnis zur Musik und zu anderen Künsten.

Ich möchte, daß meine Schüler von Beginn an spüren, daß wir gleichberechtigte Partner sind. Im Gespräch, am Klavier, beim Studium von Partituren und beim Hören von und Diskutieren über Musik unterschiedlichster Epochen bringe ich in Erfahrung, welche musikalischen Vorkenntnisse vorhanden sind, was die Schüler gerade auf ihrem Instrument beschäftigt, welche Bücher sie lesen, was sie außermusikalisch besonders interessiert und so weiter. Ein wesentlicher Bestandteil unserer Treffen sind Übungen auf dem Gebiet der Gehörbildung: Geräusche hören, Intervalle nachsingen und bestimmen, Akkorde hören, Rhythmen klopfen und aufschreiben. Ich rege die Schüler an, ihre Wahrnehmungsfähigkeit täglich zu trainieren. Wir diskutieren, welches musikalische Material für sie reizvoll zum Komponieren ist. Wir probieren aus, was passiert, wenn wir nur mit vier oder fünf Tönen auskommen müssen, welche rhythmischen Einfälle nötig sind, wenn wir ein interessantes Stück für nur zwei Trommeln schreiben wollen. Wir singen oder spielen am Klavier Volkslieder, untersuchen sie, erste Bearbeitungen entstehen. Das Variieren als kompositorisches Grundprinzip steht am Anfang im Mittelpunkt. Es entstehen Volkslied-Variationen, Variationen über nur einen Ton. Wir analysieren Stücke, die die Schüler gerade im Instrumentalunterricht üben, suchen nach Texten und Gedichten oder erfinden Geschichten, die vertont werden sollen. Dabei steht immer die Intention des Schülers im Vordergrund. Alle handwerklichen Übungen sowie die Bereiche Formenkunde, Analyse, spezielle Gebiete des Tonsatzes, Fragen zur Instrumentierung und Notation fließen ein, je nachdem, wann und in welchem Umfang es mir erforderlich erscheint. 35



Partiturseite aus *Nächtliche Ruhestörung* für Oboe, Trommel, Rainmaker, 2 Röhrenglocken, Wasserschüssel, Viola und Violoncello (2006) von Tom Haas, 11 Jahre; die Komposition wurde am 4.11. im Rahmen des Jahreskonzertes der Komponistenklasse im Festspielhaus Hellerau vom KNM Berlin unter Leitung von Roland Kluttig uraufgeführt.

An allererster Stelle geht es immer um die im Entstehen befindliche Komposition, um das Wie der Verwirklichung der individuellen Idee des Schülers, um die Tragfähigkeit der musikalischen Umsetzung und darum, etwas wirklich *Eigenes* zu schaffen. Ich halte meine Schüler dazu an, ihre Partituren als Autographe mit der Hand zu schreiben und lasse erst später den Computer zu. Wichtig ist auch, daß nicht nur die besten Werke, sondern gerade auch die noch etwas ungelungenen Stücke aufgeführt werden, eine für die jungen Komponisten mindestens ebenso wichtige Erfahrung wie unser regelmäßiger Kompositionsunterricht.«

Modell Johannes Korndörfer

»Im Grunde ist der pädagogische Ansatz einfach: Sieh im Schüler einen Menschen, der ebenso wie Du für die Musik brennt, der ebenso wie Du ein Suchender ist. Sicherlich hat er nicht so viel Erfahrungen wie Du, sicher kennt er nicht so viele künstlerische Lösungen wie Du. Umso aufregender ist es, seine Fragen kennenzulernen, seine Probleme, seine Herangehensweise. Diese Form des Unterrichts ist immer wieder ein beglückendes Miteinander mit spannenden Diskussionen und Entdeckungen. Dabei kommen verblüffende Lösungen zutage, die zeigen, wie groß die natürliche Kreativität gerade jüngerer Schüler ist, aber auch, wie stark im Ge-

gensatz dazu doch das unbewußte ästhetische Korsett ist, das uns Erwachsene unbemerkt einengt. Als ich Schüler der Komponistenklasse war, habe ich dieses außergewöhnliche Lehrer-Schüler-Verhältnis als ungemein anregend empfunden. Die Lehrer haben sich mir gegenüber als Menschen gezeigt, die Stärken, aber auch Schwächen haben. Diese ehrliche Haltung hat mich damals meine Lehrer bewundern lassen und diese Ehrlichkeit möchte ich heute weitergeben.«

Erfahrungen und Ausblick

An erster Stelle stehen die Aufführungen der eigenen Werke durch professionelle Musiker, das Erleben, etwas Eigenes zu verwirklichen, zu Ende zu bringen, anderen nahezubringen, aber auch die Erinnerung an den unvergleichlichen Unterricht bei Hans J. Wenzel. Wichtig war auch das gemeinsame Musizieren und Erleben von Musik. Den Grundtenor formulierte jedoch Silke Fraikin: »Ich wurde als Persönlichkeit mit allen meinen Fähigkeiten und Defiziten ernst genommen und intensiv gefördert. Und jeder Ferienkurs war etwas besonderes. Bei Domhardt und Wenzel wurde gekocht, Komponieren und Kochen liegen in ihrer Kreativität ja nah beieinander.« Auch diese Traditionen werden fortgesetzt.

Das Überleben einer solchen Einrichtung ist schwierig geworden, die Kontinuität eines bewährten Modells allein genügt nicht mehr. In einer Zeit, in der die Haushaltskassen der Städte leer sind, die zeitgenössische Musik unter anderem durch abnehmende Rundfunksendeplätze aus dem öffentlichen Bewußtsein gedrängt wird, Eltern danach schauen, welche Karriere sich auch finanziell für ihre Sprößlinge lohnt, man komponieren wie Reiten oder Tennis einfach mal ausprobiert, ohne die nötige familiäre Unterstützung Solidarverhalten verloren geht, denn Konkurrenzdenken wird gelehrt, haben es sensible, ihre schöpferische Kreativität gerade entdeckende Kinder und Jugendliche nicht gerade leicht, ebenso wenig wie ihre Kompositionslehrer, die diese Kreativität fördern wollen. Umso wichtiger ist es, daß es Institutionen und Menschen gibt, die weiterhin Verantwortung übernehmen wollen, die diesem fragilen Gebäude auch heute so etwas wie eine Nische zugestehen, in der junge Menschen Zeit haben, sich und ihre Musiksprache zu entdecken und zu entwickeln, egal, was sie später damit anfangen. Das soziale Gefüge der Komponistenklasse ist einmalig und kann lebensbestimmend sein. Denn es erzieht nicht zu Weltfremdheit sondern Weltoffenheit, zu Selbstbewußtsein und künstlerischem Selbstverständnis. ■